

5. Fazit

Ziel dieser Untersuchung ist gewesen, die omnipräsenten globalisierungstheoretischen Postulate im Bereich der Medienkommunikation einer kritischen Überprüfung zu unterziehen. Nachgegangen wurde somit der empirischen Validität des Konzepts von Medienglobalisierung und parallel wurde ein Abgleich von medieninhaltsanalytischen Gegebenheiten und normativen deliberationstheoretischen Minimalanforderungen einer globalen Öffentlichkeit angestrebt. Dabei wurden zudem mögliche Rückschlüsse zum Verhältnis von Medien und Global Governance in die Betrachtungen einbezogen. Als Untersuchungsgegenstand wurde die Medienberichterstattung zu den Vereinten Nationen gewählt, denen grundsätzlich das Potential zugesprochen werden kann, als Impuls einer global-verflochtenen Öffentlichkeit zu fungieren. Betrachtet wurde dabei die Berichtsperiode 2004 bis 2007 ausgewählter Preetitel aus Deutschland, Indien, Tansania und den USA. Im Fokus stand aus international vergleichender Perspektive die Beschreibung der Strukturen, Charakteristika, Entwicklungslinien und Bedingungsfaktoren der medialen Deskriptionen der Vereinten Nationen und damit die Frage nach der medialen Aufmerksamkeit für die Vereinten Nationen als eigenständige Institution im Kontext internationaler Beziehungen und gegenwärtiger Governance-Konstellationen. Darüber hinaus lag aus legitimations-theoretischer Sicht die Frage der Autorität der Vereinten Nationen im internationalen Raum im Interesse der Studie. Somit waren einerseits Erkenntnisse zu den Strukturen und Mustern vorliegender medialer Legitimationsgeographien von Interesse. Andererseits galt es auf inhaltlicher Ebene zu klären, ob im Betrachtungszeitraum von einer medial multiplizierten internationalen bzw. globalen Legitimationskrise der Vereinten Nationen gesprochen werden kann. Insbesondere die letzteren beiden Untersuchungsaspekte markieren den Versuch, neben den globalisierungstheoretischen Betrachtungen, an die insgesamt defizitären Forschungsanstrengungen zu den Vereinten Nationen anzuknüpfen und aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive

die dezidierte Etablierung eines UN-spezifischen Forschungsstranges voranzutreiben, wie er im interdisziplinären Lehr- und Forschungsfeld der *UN Studies* in Deutschland langsam an Kontur gewinnt.

Es soll hier nun für die Ergebnisse vorliegender Analyse ein kurzes Resümee erfolgen, wobei die im Zuge der globalisierungstheoretischen Diskussion entworfene Konzeption einer globalen Weltöffentlichkeit, insbesondere in ihrer deliberativen Ausgestaltung, im Kontext massenmedialer Kommunikationsverflechtungen eine konzentrierte Kritik erfährt. Darüber hinaus soll das Verhältnis von Massenmedien und Global Governance in Ansätzen bilanziert werden und auf die medienspezifischen Legitimationszuschreibungen für die Vereinten Nationen bzw. die Problematik einer internationalen Legitimationskrise eingegangen werden. Beschlossen werden die Ausführungen durch eine Beschreibung vorliegender Studienrestriktionen, möglicher Forschungsdesiderata sowie einem kurzen Ausblick.

UN-Mediendeskriptionen und globale Öffentlichkeit

Die Resultate vorliegender Untersuchung zeigen am Beispiel der UN-Berichterstattung nachdrücklich, dass eine unveränderliche Diskrepanz zwischen faktischer journalistischer Praxis und normativem Idealbild deliberativer (globaler) Öffentlichkeiten zu beobachten ist. Die untersuchten Öffentlichkeiten, deren basaler Verknüpfungsscharakter durch das eingeführte Konzept der *entangled public spheres* beschrieben wurde, verweisen in ihrem grundsätzlich reziproken Konstitutionsprozess auf isolatorische bzw. zentrovertierte Tendenzen, mit denen pointiert auch eine Prävalenz quasi-solipsistischer Diskurse im UN-Kontext konstatiert werden kann. Die Konstanz der auf Inhaltsebene wirkenden Mechanismen zeigt am Beispiel der UN-Berichterstattung, dass die Vorstellung einer globalen Öffentlichkeit vermutlich als »ewiges« Kontrafaktum zu bezeichnen ist. Der Modus medial-öffentlicher Verflechtungen ist die tendenzielle Ausblendung und Distorsion, im relationalen Konstitutionsprozess definieren sich dabei Öffentlichkeiten, die zumeist durch einen wechselseitig omissiven Charakter gekennzeichnet sind. Deliberativ-argumentative Diskurse beschränken sich auf hierarchisierte, vermachtete Monologe einiger Weniger mit national-restringierten Horoptern, die sich damit weit entfernen von einer zeitgemäßen vertikalen Offenheit gegenüber extra-, inter- oder supranationalen Instanzen sowie vom Ideal global-dialogischer Öffentlichkeiten bzw. dem einer Global Public Sphere. Wenn Kommunikation »prinzipiell das *missing link* zur konfliktfreieren Synchronisation der verschiedenen Geschwindigkeiten der Globalisierung«⁹⁸¹ ist, dann scheint sie noch kein tatsächlich verinnerlichtes Prinzip global-öffentlicher Beziehun-

gen zu sein. Insgesamt obstruieren die Logiken der Auslandsberichterstattung in ihrer Konsequenz die Etablierung tiefenverknüpfter Öffentlichkeiten, die ein global wirksames und kritisches Potential aufbauen, um im normativen Sinne die notwendigen Grundlagen für unabdingbare global-demokratische Strukturen zu bilden. Im Wesentlichen korrespondieren vorliegende Ergebnisse im UN-Kontext dann doch wieder mit den Überlegungen von Habermas (2006), der für die zeitgenössischen (westlichen) Gesellschaften, trotz zunehmender politischer Kommunikation, eine fehlende Kongruenz von medienvermittelter Kommunikation und deliberativen Idealmerkmalen konstatiert.⁹⁸²

Internationale Medienberichterstattung und Global Governance

Wie lässt sich nun das Verhältnis von internationaler Medienberichterstattung bzw. UN-Medienberichterstattung und Global Governance bewerten? Zweifelsohne können Massenmedien analytisch als relevante Akteure zunehmend komplexer global-politischer Prozesse und Akteurskonstellationen angesehen werden, damit als Instanzen von Global Governance, sofern man dieses Konzept zunächst als deskriptive Perspektive auf die Charakteristik gegenwärtiger Weltpolitik bzw. als Komplement zur traditionellen Konzeption der Internationalen Beziehungen begreift (vgl. Kap. 3.2.1). Ob Medien sich als Organisationen tatsächlich in einem non-hierarchischen politischen Raum mit egalitären, da multiplen, Autoritätspolen bewegen, wie es Rosenau (2007) beschreibt, kann aufgrund der Studienanlage nicht final beantwortet werden. Gleichwohl wird Gegenteiliges als hochwahrscheinlich angesehen. Offensichtlich ist jedoch, dass auf inhaltsanalytischer Deskriptionsebene die proklamierte globale Desaggregation von Machtsphären, eine weltweite Vernetzung und Dezentrierung, eine Beschreibung tatsächlicher Komplexitäten oder eine Ausdehnung des Spektrums von Themen, Sprechern, Akteuren und Ländern mit Blick auf die beschriebenen Strukturen der UN-Medienberichterstattung in substantieller Art nicht beobachtet werden kann.

Vielmehr ist eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den kommunikationswissenschaftlichen Restriktionsfaktoren und -mustern internationaler bzw. globaler Medienberichterstattung und den politikwissenschaftlichen Kritikpunkten am Konzept von Global Governance festzustellen. Wesentliche Aspekte des *MacBride*-Berichtes wie das regressive Nachrichtenverständnis und die journalistischen Defor-

982 | Vgl. Habermas 2006, S. 414f.

mationsmomente,⁹⁸³ die Strukturtheoreme der *Foreign News-Studie*⁹⁸⁴ oder die benannten Nachrichtenfaktoren⁹⁸⁵ treffen dann auf ähnlich klingende Einschätzungen global-politischer Verhältnisse (vgl. Kap. 3.5.3 und Kap. 3.5.4). Die Konstanz primär hegemonialer, nicht-multilateraler Politikformen, das selektive und egozentrisch ausgerichtete internationale Engagement, der vorrangige Reaktionismus und Kriseninterventionismus,⁹⁸⁶ das disparitätische Einfluss- und Repräsentationsverhältnis in den Nord-Süd-Beziehungen;⁹⁸⁷ die komplexitätsbedingte Intransparenz, Unzugänglichkeit, demokratische Entkoppelung und national-exekutive Elitenzentrierung⁹⁸⁸ als auch die konzeptuell fehlende Kritik bestehender Machtstrukturen und vorherrschende effizienzgesteuerte und technokratische top-down Perspektive⁹⁸⁹ wirken in dieser Betrachtung von Global Governance dann als politikwissenschaftliches Komplement (vgl. Kap. 3.2.2).

Natürlich bleiben die Interrelationen von Medien, globaler Öffentlichkeit und Global Governance in ihren Kausalitätsbeziehungen diffus. Gemeinsam sind ihnen aber Symptome einer fehlenden global-kosmopolitischen Orientierung innerhalb eines tatsächlich egalitär-redistributiven Öffentlichkeits- bzw. Weltgefüges. Letzteres wird jedoch auf kognitiver als auch politisch-effektiver Ebene nicht zuletzt auch durch Mediendeskriptionen initiiert und fortgeschrieben.

UN-Legitimation: Medienmuster und internationale Legitimationskrise

Die Studie konnte zudem zeigen, dass in der Gesamtbetrachtung der UN-Medienberichterstattung nicht auf eine medial-multiplizierte Legitimationskrise pan-globalen Ausmaßes geschlossen werden kann. Nichtsdestotrotz sind parallel signifikante legitimatorische Krisensymptome einzelner UN-Instanzen existent, wobei grundsätz-

983 | Vgl. UNESCO 1981, S. 203ff. Kritikpunkte sind u.a. die Überbetonung unbedeutender Ereignisse, die Exaggeration potentieller Antagonismen oder Ausblendung relevanter Fakten und Ereignisse.

984 | Vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 33ff. Strukturmuster wie z.B. Regionalismus, Metropolitanismus, Konfliktzentrierung, Elitenzentrierung, Dekontextualisierung, das Omittieren von Strukturproblemen der internationalen Beziehungen; sowie Hafez 2002b, S. 58.

985 | Vgl. Schulz 1976, S. 32ff. Faktoren wie z.B. Eliteorientierung (Nationen, Personen, Institutionen), Proximitätsorientierung (geographische, kulturelle, politische Nähe; Relevanz), Ethnozentismus.

986 | Vgl. Messner 2000, S. 279ff.

987 | Vgl. Dingwerth 2008, S. 61ff.

988 | Vgl. Grunder und Randeria 2011, S. 139, 154; vgl. Lübke-Wolff 2009, S. 138ff.

989 | Vgl. Brunnengräber und Stock 1999, S. 455f.

lich erkennbare inter- und intranationale sowie medienorganisationalen Heterogenitäten zu konstatieren sind. In der Totalperspektive ist insbesondere für die Weltbank-Gruppe und den Internationalen Währungsfonds die Existenz einer ubiquitären öffentlichkeitsspezifischen Legitimationskrise evident. Mit partiell signifikanten Indikatoren einer Legitimationskrise sehen sich der UN-Sicherheitsrat, die Welthandelsorganisation als auch die MONUC (DR Kongo Mission) konfrontiert, wobei für die Legitimationsaskriptionen auf keine zwangsläufige Konvergenz der Kausalitätsmuster geschlossen werden. Festgehalten werden kann zudem, dass die Mehrheit der UN-Institutionen und UN-Instanzen keine Legitimitätszuschreibungen erfahren oder nur in einem marginalen Umfang. Die diskursive Legitimationshierarchie innerhalb der UN-Medienberichterstattung deutet auf Strukturebene aufgrund ihrer restringierten Basis von Legitimationsquellen bzw. ihrer Elitenzentrierung auf Symptome einer global-ausgeprägten »internationalen Legitimationskrise«. Elitäre institutionelle Strukturen der Vereinten Nationen rekurren auf massenmedial multiplizierte elitäre Legitimationsaskriptionen, formen damit eine exklusiv systemisch-endogene Legitimierung. Oder anders formuliert: Eine Minorität besitzt ein tendenzielles Definitionsprimat für die Majorität beobachtbarer Legitimationszuschreibungen. Darüber hinaus und gegebenenfalls damit verbunden existieren Anzeichen legitimatorischer Diskrepanzen zwischen medialen und demographischen Legitimationsvalenzen. Diese Divergenzen zwischen medialen Zuschreibungen und Legitimationsaskriptionen der Bevölkerung zeigen sich für die Ebene des UN-Gesamtsystems und für einzelne Teil- bzw. Spezialorganisationen der Vereinten Nationen. Im Kontext globalisierungstheoretischer Überlegungen ist der medial-legitimatorische Horopter der UN-Berichterstattung vor allem durch das Fehlen global-verflochtener Legitimitätsformationen in Form extra-nationaler Askriptionen gekennzeichnet. Formelhaft dominiert auch in legitimatorischer Hinsicht Proximität anstelle grenztranszendierender Globalität.

Studienrestriktionen und Forschungsdesiderata

Aus den allgemeinen Studienrestriktionen und dem Studienprozess resultieren kleinere und größere Forschungsdesiderate, auf welche nun kurz eingegangen werden soll und die durchaus als Anregungen für Folge-, Ergänzungs- bzw. Detailstudien zu verstehen sind. Der für die Untersuchungsanlage maßgebliche Analysezeitraum von vier Jahren (2004 - 2007) begründet ohne Weiteres das Ansinnen, die globalisierungstheoretischen Annahmen und die UN-spezifischen Mediencharakteristika in einer erweiterten Longitudinalperspektive zu betrachten. Unter Beibehaltung des methodischen Instrumentariums wäre damit, neben benannten anderen Aspekten, die UN-Visibilität im Zeitverlauf zu analysieren, dies vor allem, aber natürlich keineswegs darauf beschränkt, für die zweite Hälfte der 1940er und die 1950er Jahre sowie

die ebenfalls vergleichsstudienarme Phase der 80er und 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Auf Basis dieser Langzeitreihenanalyse könnten entsprechende Tendaussagen formuliert werden, die ihrerseits zudem mit denen in größerem Umfang verfügbaren UN-Meinungsumfragen in Beziehung gesetzt werden könnten.

Die im Rahmen dieser Studie vorgenommene geographische Selektion bleibt, trotz ihres Begründungshintergrundes, eine exemplarische Auswahlkonstellation. Sowohl dieser Aspekt als auch die aktuelle Studienlage insgesamt lassen eine zukünftige Bearbeitung selbiger Fragestellung bzw. eine Thesenüberprüfung in einem südamerikanischen Länderkontext und/oder für die Medienberichterstattung in Indonesien, China, Russland oder zur weiteren Differenzierung in anderen afrikanischen Ländern der Subsahara wünschenswert erscheinen. Generell erscheinen der südasiatische Subkontinent sowie der afrikanische Kontinent als Untersuchungsregionen von zunehmender Bedeutung. Dies nicht allein aus Überlegungen einer erstrebenswerten »De-Westernization« kommunikationswissenschaftlicher Untersuchungen, sondern auch durch den hohen Anteil an Friedenstruppen begründet, den Länder wie Bangladesch, Pakistan, Äthiopien, Nigeria oder Ruanda im Vergleich zu den ständigen Mitgliedern des UN-Sicherheitsrates stellen. Zudem beziehen sich eine Vielzahl der UN-Missionen eben auf das Afrika südlich der Sahara.⁹⁹⁰

Darüber hinaus erscheinen neben der Betrachtung der UN-Presseberichterstattung natürlich auch komplementäre Untersuchung anderer reichweitenintensiver Mediengattungen, wie das Fernsehen oder Radio (insbs. im Entwicklungs- und Schwellenländerkontext) interessant. Für den Bereich der Neuen Medien ließen sich vor dem UN-Hintergrund zudem Studien zu global-politischen Blogs oder aber sozialen Netzwerken durchführen – dies wiederum im Trias Vernetzung/ Globalisierung, UN-Mediendeskription und UN-Legitimitätsaszkription.

Eine umfassende qualitative Anschlussuntersuchung könnte kapazitative Restriktionen vorliegender Studie kompensieren und UN-Mediendeskriptions- und/oder Globalisierungsaspekte für einzelne UN-Institutionen bzw. Akteure (z.B. den UNSG, UNSEs, ICC, UNSC usw.) untersuchen, spezifische regionale bzw. thematische UN-Kontexte (insbs. DR Kongo, Sudan, Timor-Leste oder Sri Lanka; Entwicklungskooperation, Waffenproliferation usw.) genauer nachzeichnen und analysieren.⁹⁹¹ Eine

990 | Vgl. Le Monde 2013, S. 7. Umfang der größten Blauhelmkontingente: Bangladesch (8843), Pakistan (8232), Indien (7795), Äthiopien (6522), Nigeria (4736), Ruanda (4668). Im Vergleich dazu die Kontingente der fünf ständigen UN-Sicherheitsratsmitglieder: China (1872), Frankreich (948), UK (278), USA (109), Russland (106).

991 | Idealerweise sollten hier kommunikations-, politik- und geschichtswissenschaftliche (Langfrist-)Perspektiven einbezogen werden.

international vergleichende Framing-Analyse wäre in diesem Rahmen ebenso angebracht, wie eine erweiterte Spezifizierung vorgefundener Legitimationszuschreibungen nach input-orientierten und output-orientierten Argumentationen, wie sie hier zunächst nicht vorgenommen worden ist. Eine Diskursanalyse könnte zudem dem öffentlichkeitsrelevanten Eigenreflexionsgrad, d.h. der kritischen Selbstevaluation, der Vereinten Nationen in verschiedenen Themenkontexten nachgehen.

Auf einer anderen Ebene wäre eine ausführlichere Untersuchung der Spezies Auslandskorrespondenten, hier konkret der UN-Korrespondenten, erstrebenswert, da Untersuchungen zum Typus⁹⁹² und spezifischen journalistischen Output⁹⁹³ eher älteren Datums sind und Beschreibungen der Routinen im journalistisch-organisatorischen Geflecht bzw. deren Wandel im Detail nicht vorliegen, ebenso wenig wie eine umfassende UN-Korrespondentengeographie, die in vorliegender Studie nur ansatzweise dargestellt werden konnte. Zudem wäre eine genauere Recherche und Analyse aktueller thematischer und geographischer Output-Kennziffern sowie organisationaler Kommunikationsstrukturen und deren Budget(entwicklung) im Verhältnis zu den erhobenen Daten zur öffentlichen Sichtbarkeit der Vereinten Nationen interessant, wobei auch die Frage der systematischen Medienmonitoring-Anstrengungen einzelner UN-Institutionen geklärt werden könnte.

Perspektive

Eine Reihe von Autoren habe das dominierende Narrativ einer von Medien induzierten und perpetuierten Globalisierung kritisch hinterfragt. Vorliegende Untersuchung möchte auf Basis der erbrachten Analyse diese globalisierungsskeptische bzw. -negierende Grundposition nachhaltig stärken. Nur die De-facto-Akzeptanz dieser gegebenenfalls kontra-intuitiven und/oder kontra-konsensualen Auffassung kann als Basis korrekativer Schlussfolgerungen und Handlungsoptionen in der Sphäre internationaler Medien, Politik und Gesellschaft dienen. Insofern lässt sich Hafez' Aufforderung »Let's improve ›global journalism‹!« und der damit verbundenen Erweiterung der internationalen Agenda sowie der vertieften Kontextualisierung und Intertextualisierung der Nachrichten vorbehaltlos zustimmen. Auch die journalistische und publikumsseitige Begründung einer verstärkten »culture of non-understanding«, die die Komplexitäten, Differenzen, Parallelitäten, Paradoxien und Antagonismen gesellschaftshistorischer Entwicklungen jenseits simplifizierender, dichotomisierender Kategorisierungen akzeptiert, aushält, sich ihrer bemüht und nachspürt, um sie in ih-

992 | Vgl. Rubin 1964.

993 | Vgl. Szalai und Croke 1972.

ren Nuancen zu publizieren, ist uneingeschränkt zu bekräftigen.⁹⁹⁴ Ganz in diesem Sinne plädiert auch die Journalistin Charlotte Wiedemann vor dem Hintergrund einer grundsätzlich polyzentrischen Welt für einen »Journalismus der Bescheidenheit und des Respekts«. Dieser reflektiert in Zurückhaltung die Limitierungen eigener Erkenntnisse und Urteile, nähert sich respektvoll und unabhängig vom Länderkontext den beschriebenen Protagonisten in ihrer Diversität und Selbstbestimmtheit als Bürger und bringt auch den Mediennutzern vis-à-vis einer Ansammlung kontextloser Nachrichten verstärkten Respekt entgegen.⁹⁹⁵ Vorbehaltlos ist darüber hinaus mit Sen (2007) auch einer »intellectual solidarity« im Sinne einer grundsätzlichen Anerkennung der globalen Verflochtenheit von Wissen und Erkenntnis sowie der basalen Multiplizität und Parallelität menschlicher Identitäten in Form globaler und lokaler Loyalitäten zuzustimmen.⁹⁹⁶

Jedoch werden bei aller Sympathie für diese unabdingbaren Appelle die Realisierungschancen dieser Ansinnen bzw. die Akzeptanz dieser Überlegungen für den Bereich der Medien hier nun deutlich pessimistisch eingeschätzt – wenngleich nicht völlig resignierend. Vorerst bleiben Globalisierung und die Etablierung einer pan-globalen, redistributiven, egalitären und von interdiskursivem Dialog geprägten Öffentlichkeit, die das kulturelle, politische, gesellschaftliche und institutionelle »Entfernte«, »Andere« oder »Fremde« einer möglichst unvoreingenommen Reflexion unterzieht, eine Chimäre. Die Vereinten Nationen als potentieller Gravitationspunkt globaler Konversationen verbleiben als tendenziell enigmatisches Konstrukt schemenhaft in einer an sich konstitutiv verflochtenen Weltgeschichte und -politik.

Um welche der zwei Arten von Wahrheit es sich bei den aufgestellten Thesen dieser Studie nun handelt, einer simplen, leicht zu widerlegenden Wahrheit oder um eine »tiefe Wahrheit« und damit um eine Wahrheit, deren gegenteilige Behauptung stets auch eine tiefe Wahrheit umfasst⁹⁹⁷ – diese Klärung bleibt letztlich einer sich hoffentlich anschließenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung vorbehalten.

994 | Vgl. Hafez 2009, S. 331.

995 | Vgl. Wiedemann 2012, S. 8.

996 | Vgl. Sen 2007, S. 124ff., 23ff.

997 | Vgl. Bohr 1949, S. 240.